Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 14. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 3. April 1909. 15. Jahrgang.

Die nächste Nummer wird des Charfreitags wegen am Donnerstag Abend zur Ausgabe gelangen und bitten wir, Inserate für dieselbe bis spätestens Donnerstag Mittag aufzugeben. Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Aus dem Reichstage. Der Reichskanzler hat, bevor er möglicherweise über den zersprengten Block stolpert, im Reichstage einen Triumpf gefeiert, denn fast alle größeren Parteien haben durch ihre Redner ihre Zustimmung zur äußeren Politik und somit zur Führung der Geschäfte durch den Reichskanzler gegeben. Bernhard hat durch seine „kühne Inkonsequenz", worin nach der Meinung des verstorbenen freis. Abg. Bamberger die Erfolge in der Politik bestehen, gesiegt, als die europäischen Flinten nahe daran waren, loszugehen. Durch die jeden Zweifel ausschließende Bundestreue Deutschlands in schwieriger Zeit wurde Rußland bestimmt, die Annexion Rußlands und der Herzegowina durch Oesterreich anzuerkennen und als Rußland Ja und Amen gesagt hatte, konnten England und Frankreich nicht russischer sein, wie diese selbst. Vor einigen Tagen begaben sich die Gesandten von Deutschland, Rußland, England und Frankreich in der serbischen Hauptstadt zu der Wohnung des Ministers Milowanowitsch und sagten ihm, lieber Milowanowutsch, es ist alles futsch! Der Engländer und der Russe blieben noch ein Weilchen allein mit dem serbischen Wolkenschieber, sie haben sich vielleicht gegenseitig auf bessere Zeiten getröstet. Serbien hat denn auch nicht gezögert, in einer Note alle Forderungen Oesterreich-Ungarns zu bewilligen, abzurüsten und eine friedliche Haltung zu beobachten. Der große Erfolg der deutsch-österreichischen Politik hat im Auslande eine erbitterte Stimmung geschaffen, die sich besonders in englischen und russischen Zeitungen Luft macht.

Doch, zum Reichstage zurück. Der Reichskanzler erörterte auch in längerer Rede die deutsch-englischen Beziehungen, sagte, daß der Handel zwischen beiden Ländern sehr bedeutend sei und absolut kein Grund zu irgend welchen Dissonanzen vorliege. Unsere Kriegsschiffe bauen wir zu dem ausgesprochenen Zweck, daß sie England nicht angreifen, sondern unsere Küste schützen sollen. Man kann sie natürlich auch zu anderen Dingen gebrauchen.

In einer späteren Rede sprach v. Bülow über die Finanzreform und betonte, daß die verbündeten Regierungen noch in dieser Session eine klare Antwort vom Reichstag verlangen. Noch immer ist der Brennpunkt der Schwierigkeiten die Nachlaß- oder Erbschaftssteuer, an welche die Konservativen nicht heran wollen. Von ihrem Standpunkte haben sie ja recht; die Steuer wird den unbeweglichen Besitz viel höher treffen, wie z. B. den beweglichen Besitz. Schließlich wird aber doch wohl nichts anders übrig bleiben, wie in den sauren Apfel zu beißen.

Deutschland und England. Während aller Augen in Deutschland nach dem Osten gerichtet waren und wir auch alle Ursache hatten, nach dort zu blicken, herrschte in England eine sehr erregte Stimmung über unseren Flottenbau. Diese Erregung war entstanden durch falsche Nachrichten, nach denen unser festgelegtes Flottenbauprogramm aufgehoben und der Bau der großen Schiffe beschleunigt werden sollte. Nach tagelangen Reden beantragte die Opposition im Unterhause ein Tadelsvotum gegen die Admiralität. Der Sinn der der englischen Admiralität gemachten Vorwürfe ist kurz und bündig, sie habe gegenüber den Fortschritten der deutschen Flotte geschlafen. Der Sprecher der Opposition, Lee, schilderte, daß im Lande heftige Besorgnis herrsche, sowie der feste Entschluß, die Zähne zusammen zu beißen und zu bauen. Durch seine Rede wand sich wie ein roter Faden die Sorge, daß die englische Vorherrschaft zur See in Frage gestellt werden könne. Diese Sorge müsse beseitigt werden. Ihm antwortete Staatssecretär Grey und wir müssen sagen, seine Rede war eine so offene und unzweideutige Schilderung des diplomatischen Verhältnisses zu Deutschland, wie wohl niemals eine vorher gehalten worden ist. Und da sie zeitig zusammenfällt mit den vom Reichskanzler Fürsten Bülow im Reichstage abgegebenen Erklärungen, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen, so ist das Verhältnis zwischen den beiden rivalisierenden Staaten nunmehr von einwandfreier Klarheit. Doch, kehren wir zur Rede des Staatssecretärs Grey zurück: Er sagt u. a., daß durch das deutsche Flottenbauprogramm eine neue Lage für England geschaffen sei, einerlei, ob dasselbe nun schnell oder langsam ausgeführt werde. Wenn das Programm fertig sei, werde Deutschland eine Flotte von 33 Dreadnoughts haben, die mächtigste, die die Welt jemals gesehen hat. Während England dies genau weiß, ist es über die Zeit, resp. den Endpunkt des Flottenbauprogramms im Ungewissen. Darum müsse Vorsorge getroffen werden, die Befähigung im Schiffbau zu erhöhen. Der Minister gab sodann einen Rückblick über die Beziehungen zu Deutschland in den letzten Jahren. Sie waren oft getrübt und zeitweise nicht ohne Gefahr, besserten sich aber ständig und sind heute einwandfrei. Nur zwei entlegene Dinge könnten einen Streit hervorrufen: 1. Der Versuch Englands, Deutschland zu isolieren, 2. Der Versuch einer europäischen Großmacht, die Politik Europa's ohne England zu diktieren. Zwischen diesen beiden Extremen, Isolierung und Herrschaft, sei aber ein weites Gebiet, auf dem zwei Völker auf völlig freundschaftlichem Wege wandeln könnten. Die Ansicht der Deutschen bezüglich des Flottenbaues sei, ob England 50 oder 100 Dreadnoughts baue oder seine Flotte abschaffe, störe sie nicht, sie würden deshalb nicht mehr und nicht weniger Schiffe bauen, wie im Flottenbauprogramm vorgesehen sei. Die englische Auffassung aber ist abhängig vom deutschen Flottenbau, und darin besteht der Unterschied. Es ist wesentlich für England, daß es seine Flotte in seiner überlegenen Stellung erhält. Der Minister glaubt, daß eine Verminderung der deutschen Flottenausgaben Europa beruhigen würde, England werde dann folgen und die Wirkung würde unberechenbar sein. In Deutschland herrsche Argwohn gegen England, dieses bereite einen Angriff auf Deutschland vor; dies sei ein wilder und törichter Gedanke. Ein Abkommen mit Deutschland über Beschränkung der Rüstungen müsse die Ueberlegenheit der englischen Flotte als Grundlage haben, denn die Bedeutung der englischen Flotte ist für England eine andere, wie die Bedeutung der deutschen Flotte für Deutschland. Was für England seine Flotte, das ist für Deutschland sein Heer. Wörtlich sagt der Minister:

„Was für uns unsere Flotte ist, ist für Deutschland sein Heer. Für Deutschland bedeutet eine starke Flotte Vermehrung seines Ansehens, seines diplomatischen Einflusses, seiner Kraft, seinen Handel zu schützen, sie ist aber nicht eine Frage von Leben und Tod, wie unsere Flotte für uns. (Beifall.) Keine Ueberlegenheit der englischen Flotte über die deutsche Flotte könnte uns jemals in die Lage versetzen, die Unabhängigkeit und Integrität Deutschlands anzugreifen. Wenn aber die deutsche Flotte der unsern überlegen wäre und wenn Deutschland, wie es das tut, sein Heer aufrechthielte, würde ohne Frage unsere Unabhängigkeit und unser Dasein auf dem Spiele stehen. Ich denke, daß es ehrlich ist, zu erwarten, daß, wenn wir bei der Beratung unserer Marinefragen in diesem Hause ausführlich und offen Deutschlands Lage in Betracht ziehen und wie wir davon betroffen werden, Deutschland erwägen sollte, daß für uns die Flotte ist, was für Deutschland sein Heer ist, und es ist durchaus notwendig, daß die Tatsachen des Falles und ihre volle Tragweite sowie die Lage, in die wir gebracht werden könnten, unserm eigenen Lande ausführlich und offen dargelegt werden."

Er bespricht dann die Möglichkeit einer Aenderung der englischen Anschauung über das Seekriegsrecht. England hat seither dem deutschen Antrage in einem Seekriege das Privateigentum unangetastet zu lassen, nicht stattgegeben. Bezeichnend ist es, daß England mit der Möglichkeit rechnet, Deutschland könne sein Flottenbauprogramm abkürzen, wenn England ein solches Zugeständnis mache. Wir sind also unseren Freunden hinter dem Kanal schon wesentlich näher gekommen. Die Rede ist auch in ihrem ferneren Verlaufe voller Sorge um die Entwicklung der deutschen Seemacht; er will den deutschen Versicherungen, daß kein beschleunigter Bau von Kriegsschiffen stattfinde, glauben, aber er sagt, Deutschland könne schneller bauen, wenn es wolle. 1912 sollen 13 große Schiffe fertig sein, 10 andere liegen dann aber schon wieder auf Kiel. Grey beklagt die fortdauernden Rüstungen und sagt von ihnen, wenn es so weiter gehe, dann würde die Zivilsation untergraben. England müsse bereit sein, sein nationales Dasein unter denjenigen Bedingungen zu verteidigen, die ihm auferlegt werden. — Wie anders ist doch die englische Haltung gegenüber Deutschland heute, wie vor einigen Jahren. Wird es bei dem tiefen Mißtrauen, was im Herzen der beiden Völker rege ist, möglich sein, daß sie sich einander nähern? In der Geschichte ist die Tatsache nicht auszulöschen, daß Ränke aller Art von England ausgingen; ganz besonders aber ist die Erinnerung an die englische Haltung während des deutsch-französischen Krieges tief in unserer Erinnerung eingewurzelt. Dennoch kann es uns leid tun, wenn unsere Rüstungen ein Hemmschuh der Kultur sein sollten, hier sowohl, wie in England. Aber auf unserer Stärke basiert der Friede, wie die jüngsten Ereignisse deutlich gezeigt haben.

Ungarn. Im Abgeordnetenhause feierte Ministerpräsident Wekerle die deutsche Bundestreue und Bruder meiniges rief so laut er konnte: Bravo! Das Bündnis mit Deutschland hat jetzt die volle Sympatie der Ungarn gefunden.

Serbien. Der Kronprinz ist zu Gunsten seines Bruders Alexander von der Tronfolge zurückgetreten. Der König selbst will abdanken. Der serbische Gesandte in Wien überreichte dem Minister Aehrenthal eine Note, in der die Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina vorbehaltlos anerkannt und eine friedliche Haltung zugesichert wird. Die Reserven werden entlassen und die Komitadschi's sollen die Gewehre abgeben. Im Lande Serbien herrscht Katzenjammer.

Die **Fahrt des Ballons Zeppelin nach München** erfolgte am 1. April morgens 5 Uhr und vier Stunden später, punkt 9 Uhr schwebte er über der Theresienwiese bei München, woselbst große Menschenschaaren zusammengeströmt waren. Der Hof mit dem Prinzregenten war zugegen. Es herrschte sehr heftiger Südwestwind und eine Landung stieß anscheinend auf Schwierigkeiten. Bald entschwand der Ballon den Blicken der Zuschauer. Die letzte Nachricht vor Schluß der Zeitung sagt, daß die Landung um 3 Uhr Nachmittags in Niedersiebach bei Wörth an der Isar erfolgte.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Vor einigen Tagen versuchte ein arbeitsloser Fremder sich an dem Ast einer Eiche, die am Fuße des Rasberges steht, zu erhängen. Sein Vorhaben wurde bemerkt und verhindert. Der noch junge Mann war nicht ohne Mittel, doch will er durch die stets vergeblichen Versuche Arbeit zu bekommen, zu dem verzweiflungsvollen Schritte gebracht worden sein.

— Wir verweisen auf den Artikel in der Beilage: „Schutz unserer Bergwerks-Industrie."

Zeppenfeld. Lehrer Schmidt, welcher längere Zeit hier tätig war, ist, seiner Militärpflicht zu genügen, nach Kiel abgereist. An seine Stelle trat Lehrer Eduard Kleine aus Horst.

Am Sonnabend, den 17. April veranstaltet der Turnverein **Struthütten** in seiner Turnhalle ein Konzert unter solistischer Mitwirkung auswärtiger Künstlerinnen zum Besten des Turnhallenbaues. Ein Besuch dieses Konzertes dürfte nicht allein wegen seines guten Zweckes, sondern auch besonders deshalb zu empfehlen sein, als die Mitwirkenden schöne Erfolge aufweisen können. So schreibt das Meisenheimer Kreisblatt unterm 20. Jan. ds. Jahres: Die Palme des Abends gebührt aber doch sicherlich Frl. Erna Fischbach, Köln. Die jugendliche Künstlerin verfügt über eine prächtige Altstimme. Beim Vortrag des ersten Liedes „Altdeutscher Liebesreim" schien die Sängerin etwas befangen, aber dann kam die ganze Kraft und Reinheit ihrer schönen Stimme zur vollsten Geltung, besonders in dem Liede „Tom der Reimer", wie auch in „Romanze aus Mignon" und „Frühling ist da" von Hildach. Nicht endenwollender Beifall durchbrauste den Saal und das Publikum ruhte nicht eher, bis sich Frl. Fischbach noch zu einer Beigabe entschloß. Das Kölner Tageblatt schreibt: In Frl. E. Fischbach lernte man dann eine junge talentvolle Sängerin kennen, die über einen sympatischen und wohlgeschulten Mezzo-Sopran verfügt. Mit schönem Ausdruck trug sie die Arie der Delila von Saint-Saens, sowie Lieder von Reger und Hildach vor. Auch sie mußte sich zu einer Zugabe verstehen.

* **Burbach.** Die früher so sehr ergiebige Schnepfenjagd bringt heuer nur kärgliche Resultate, ja, es ist eine Seltenheit geworden, daß Schnepfen geschossen werden. Hauptmann G. schoß in der Wahlbacher Jagd einige Langschnäbel, sonst haben wir nicht vernommen, daß ein Jäger Erfolg gehabt hätte.

* **Herdorf.** Am 2. Ostertage veranstalten im Saale des Gasthofs Brühl der Herdorfer Musikverein und der Gesangverein Cäcilia ein Konzert (siehe Inserat), auf das wir empfehlend hinweisen.

* **Herdorf.** Nr. 39 der Siegblätter vom 1. April enthält einige geistreiche Scherze für diesen Tag. Ganz besonders die in Aussicht stehende Motorboot-Verbindung dürfte den Personenverkehr auf der Talbahn in andere Bahnen lenken und im Sommer bei großer Hitze und langer Trockenheit gegenüber dem Verkehr auf der staubigen Landstraße vorzuziehen sein.

* **Betzdorf.** 35 Schüler des Progymnasiums wurden mit dem Zeugnis der Reife für den einj.-freiw. Militärdienst entlassen.

Betzdorf. Der gesamte Postbetrieb wird im alten Postgebäude, nachdem notwendige Reparaturen und Aenderungen vorgenommen sind, wieder untergebracht. Die Wohnung des Postmeisters wird zu Dienstzwecken hergerichtet. Die Geschäftsleute von Altbetzdorf und der Bahnhofstraße halten eine Eingabe an den Staatssecretär des Reichspostamts gemacht, in der die Notwendigkeit, den seitherigen Platz beizubehalten, betont wurde.

Betzdorf. Auf einer kleinen Station der Nachbarschaft erschien eine einfache Frau und fragte den Mann mit der roten Mütze nach dem Billetschalter. „Das heißt jetzt Fahrkarten-Ausgabe", erklärte kurz der vielbeschäftigte Beamte. „Ja, un wo kriege ich eine Fahrkarte?" „Am Billetschalter!" Die Frau hat die Sprache verloren.

Die Bürgermeisterei-Vertretung von **Daaden** hat mit 16 von 27 Stimmen den Bauamtsassistenten Schloßbauer aus Iserlohn zum Gemeindebaumeister gewählt.

Daaden. Am Dienstag fand für den aus dem Amte scheidenden Pfarrer Mühlendyck im Hotel Klein (früher Schmitz) eine wohl von 200 Personen besuchte Abschiedsfeier statt, die ein lebhaftes Zeugnis dafür war, welcher Liebe sich der 33 Jahre in der Gemeinde tätige Geistliche erfreut. Die Synode überreichte zum Abschied ein Bild, der segnende Christus, die Pfarrgemeinde und die Zivilgemeinde überreichten ebenfalls Geschenke. Pfarrer Mühlendyck gedenkt seinen Lebensabend in Daaden zu beschließen.

Dem Fabrikbesitzer Arnold Jung in **Kirchen** wurde der Titel Kommerzienrat verliehen.

Siegen, 26. März. Dem Oberstleutnant und Bezirks-Kommandeur Aschenborn zu Siegen ist der Abschied mit dem Recht des Tragens der Uniform des Infanterie-Regiments von Manstein (Schleswigsches) Nr. 84 und unter Verleihung des Roten Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife bewilligt worden. Der Major und Bataillonskommandeur Schoendoerffer vom Lothr. Infanterie-Regiment Nr. 174 zu Metz ist vom Bezirkskommandeur in Siegen ernannt worden. S. Ztg.

Die ehemaligen Pioniere des 8. Armeekorps hiesiger Gegend planen auf der Sigambria bei **Kirchen** im Sommer ein großes Ruderfest.

Geisweid. Auf den Eisenwerken legten 50 Walzarbeiter wegen einer angekündigten fünfprozentigen Lohnkürzung die Arbeit nieder.

Der Verkehrsverein für die mittlere Sieg ist am vorigen Sonntag in **Schladern** gegründet worden. Vorsitzender ist Hotelbesitzer Fischer-Au.

Die Eisenbahndirection Frankfurt bezeichnet die Nachricht, daß die Arbeiten an der **Herchener** und **Mertener Brücke** erneut durch Hochwasser unterbrochen werden mußten, als nicht zutreffend.

Haiger. Das Gesuch der Handelskammer zu Wetzlar an den Eisenbahnminister, eine durchgehende Nebenbahn von Haiger nach der Lahn betreffend, ist abgelehnt worden. Eventl. bekommt Haiger eine Stichbahn nach Breitscheid.

Die Gemeindebeamten im **Dillkreise** gründeten zur Vertretung ihrer Interessen einen Verband.

Die Bergschule zu **Dillenburg** entließ 24 Schüler mit dem Zeugnis der Reife.

Der Kreistag des Oberwesterwaldkreises hat die Verlegung des Landratsamtes von **Marienberg** nach Hachenburg abgelehnt und M. 50000 zum Bau eines neuen Kreishauses bewilligt. Der comm. Landrat Dr. Thon wird vom Kreistag der Regierung als Landrat empfohlen.

In der Ortschaft Heidt bei **Rothemühle** wurde am Sonntag Abend im Streit ein junger Mann erstochen, ein zweiter lebensgefährlich verletzt. Der Täter meldete sich und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Köln. Der Liebhaber eines im Fürsorgestift „Zum guten Hirten" untergebrachten Mädchens erlangte unter der Vorspiegelung, seine Schwester besuchen zu wollen, Einlaß in die Anstalt. Als er das Mädchen zu Gesicht bekam, hielt er der anwesenden Ordensschwester plötzlich einen Revolver vor mit den Worten: „Die geht jetzt mit mir." Beide wurden nun freigegeben und die Polizei verständigt. In der vergangenen Nacht bereits gelang es der Polizei, das stürmische Liebespaar in einem hiesigen Absteigequartier aufzuspüren und festzunehmen.

In **Hagen** wurde ein Schutzmann wegen Mißhandlung eines Handlungsgehülfen zu 8 Monat Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Hagen, 1. April. Der Waldarbeiter Franz Hesse aus Falbecke, der wegen Ermordung der 16jährigen Hedwig Hartmann von dem Schwurgericht Hagen am 20. Oktober 1908 zum Tode verurteilt wurde, ist heute früh um 6 Uhr hingerichtet worden.

In **Elberfeld** wurde der 70jährige Gastwirt Schlenz in seiner Wirtschaft erschlagen aufgefunden. Der Täter ist sein Stiefsohn, die Ursache der grausigen Tat sind Geldangelegenheiten.

Die Gemeinde **Hamborn** hat mittlerweile eine Bevölkerung von 85000 Einwohnern und suchte das Städterecht nach. Selbständige Bürgermeisterei ist die Gemeinde erst seit 1900. Von den 84 Mitgliedern des Gemeinderates sind 27 gewählt, die andern sind auf Grund des Meistbegütertenrechtes geborene Mitglieder.

Im Gerichtsgefängnis zu **Arnsberg** erhängte sich ein 21 jähriger Kroate, der an dem Morde des Schachtmeisters in Eslohe beteiligt war.

In **Beurath** wurde der Meister einer Zementwarenfabrik durch die Berührung mit dem electrischen Draht getötet.

Vermischtes.

* **Von der allmächtigen Mode.** Kleider machen Leute, darüber läßt sich nicht streiten. Und viele, sehr viele Menschen gibt es, die, um Einfluß auf ihre Mitmenschen zu gewinnen, sich nobel kleiden u. kleiden müssen. Man denke sich einen Reiseonkel in einem schlecht sitzenden, abgetragenen Anzuge und schließt ohne Weiteres darauf, daß die von ihm vertretene Firma nichts wert ist. Zu einem schönen, tadellos sitzenden Kleidungsstück gehört aber ebensolche Wäsche, gute Schuhe, saubere Fingernägel, Pflege der Zähne und des Haupt- und Barthaares und wenn alle diese Umstände zusammentreffen, dann ist erst der Gentlemann (Mann v. Bildung u. Anstand) äußerlich fertig. Sehr viel kommt es auch auf die Kunst des Schneiders an. Ein früherer, heute noch hochgeschätzter Verwaltungsbeamter im benachbarten B. sagte einmal bei einer Unterhaltung über die Not im Handwerk zum Schreiber der H. Ztg.: „Der Rock den der Schneider macht, muß gewissermaßen durch ihn idealisiert werden." Oft hört man in einer Gesellschaft das Wort: er hat einen guten Schneider. Auch auf Haltung und Mienenspiel kommt es selbstverständlich an, bei einem Manne, der, wo er sich sehen läßt, Eindruck machen will und alles dies, vom Gruß, vom Händedruck bis zum englisch geschnittenen Schnurrbart ist der Mode unterworfen, der wir gar zu gerne folgen. Trotz aller Mühe aber gelingt es vielen doch nicht, den Anschein zu erwecken, als seien sie zu etwas Höherem geboren. Um zu erreichen, daß der Oberkellner des Hotels vom Gaste mit Goethe im Faust sagt: „Sie scheinen mir aus einem edlen Haus, Sie sehen stolz und unzufrieden aus", gehört mehr, wie die Mode gewähren kann. Doch nun zu den Damen, auf die es ja auch eigentlich abgesehen war. „Was ist modern in Damenhüten?" so lesen wir in der Ankündigung eines Modehauses in der S. Ztg. Die Frage sollte zweckmäßiger lauten: „Was ist schön in Damenhüten?" Paris und Wien geben in Damenhutformen den Ton an, aber, so sagte uns eine Dame, die ein feines Verständnis für diese Sachen besitzt, die Pariserin zieht nur an, was sie kleidet, nicht was die Mode befiehlt. Warum schmücken sich die Frauen und Mädchen? Diese Frage wollen wir lieber nicht folgerichtig und beharrlich untersuchen, denn manche unserer schönen Leserinnen würde uns beim Begegnen unwillig aus den schwarzen oder blauen Augen anblitzen. Es ist aber trotzdem so, wie man hier zwischen den Zeilen lesen kann. Nicht immer gelingt die wohlgemeinte Absicht, es kommt vor, daß die Trägerin mit dem neuen Hute so aussieht, wie ein Lilienstengel mit einer Sonnenblume, oder etwa wie eine Herbstzeitlose auf dem hochstämmigen Rosenstock. Wie oft mag der verwünschte Hut von der mit ihm unzufriedenen Besitzerin in die Ecke geschleudert worden sein, mit dem seufzenden Ausruf: Ach Gott, wenn doch die Saison vorüber wäre! Und in den dunklen Winkeln des Kleiderschrankes liegen die früheren Genossen und träumen von der Zeit, wo sie krause Haare und krausen Sinn bedeckten und mancher kleine Roman ist von ihnen miterlebt worden. Es ist eine besondere Kunst, sich gut zu kleiden, ohne über seine Mittel hinaus zu gehen. Bei der Wahl des Hutes aber wird die Kunst zum Raffinement, denn er bildet die Krone des stolzen Gebäudes. Kleide dich mit Geschmack, nicht allein nach der Mode, sollte allen jungen Damen in das Stammbuch geschrieben werden. Die Mode macht mit uns, was sie will, sie ist eine Tyrannin, die immer noch in dem Seinebabel, Paris genannt, wohnt und ihre Arme mit den leise klirrenden Goldketten nach allen Ländern ausstreckt. Sie vernichtet die Volkstrachten, vernichtet Sitten und Gebräuche, nur vor einem macht sie Halt, das ist — der Kapotthut. An ihm scheitern alle Verführungskünste der Mode. Er ist beharrlich wie ein Agrarier, unwandelbar wie ein Zentrumsmann, prinzipientreu wie ein Sozialdemokrat und anpassungsfähig wie ein Nationalliberaler. Er läßt alle Hoffnungen hinter sich.

London, 31. März. Am Samstag brach in den Werften von Millwall Feuer aus, das am Montag von neuem zu hellen Flammen aufschlug, nachdem man geglaubt hatte, es gelöscht zu haben. Am Samstag brannten vier Warenhäuser, in denen 20000 Ballen Hanf und Jute lagerten, nieder, und das Feuer am Montag zerstörte fünfzehn- bis achtzehntausend Ballen in den noch stehengebliebenen Gebäuden, trotzdem bald nach dem Wiederausbruch des Brandes fünfundzwanzig Dampfspritzen zur Stelle waren. Es stellte sich heraus, daß der Brand durch einen jungen Arbeiter verschuldet worden war, der sich der Polizei selbst stellte. Er hatte in dem Warenhaus geraucht und war von einem andern Arbeiter darauf aufmerksam gemacht worden, daß dies gefährlich sei. Um diesen Warner zu erschrecken, zündete er ein Streichholz an und steckte dieses in einen der Ballen. Er hatte vergeblich versucht, die Flammen zu löschen und war dann fortgelaufen.

Bis zu welchem Grade der Rassenhaß gegen die **Japaner in Kalifornien** angewachsen ist, zeigt ein Vorfall, der in San Francisco lebhafte Erregung hervorgerufen hatte. Die Tochter des Archidiakonus der protestantischen Episkopal-Kirche in Kalifornien, Frl. Helene Emmery, hat vor kurzem ihre Verlobung mit einem jungen Japaner bekannt gemacht, einem Verwandten des japanischen Staatsmannes Aoki. Die Nachricht machte in ganz Kalifornien großes Aufsehen; die Bekannten der jungen Dame brachen den Verkehr mit ihr ab, Freunde boykottierten ihr Haus, und zuweilen kam es auf der Straße zu wilden Szenen, bei denen das Volk die junge Amerikanerin mit Schmähungen überhäufte. Ihr Vater hatte vergeblich versucht, den Entschluß seiner Tochter zu erschüttern. Das junge Mädchen blieb fest und erklärte, von ihrem Bräutigam nicht zu lassen. Die Zustände spitzten sich so sehr zu, daß Helene Emmery sich entschloß gemeinsam mit ihrer Mutter das japanfeindliche Kalifornien zu verlassen und sich in Tacoma im Staate Washington anzusiedeln. Der Tag der Abreise wurde bekannt, und auf dem Bahnhof versammelte sich eine riesige Menschenmenge, die der Abreise der Braut beiwohnen wollte. Als die beiden Frauen am Bahnsteig erschienen, kam es zu wüsten Lärmszenen. Sie wurden mit Schmährufen, Pfeifen und groben Beschimpfungen empfangen, man warf kleine Reissäcke nach ihnen, und es schien unmöglich, daß die Frauen glücklich ihren Zug erreichen könnten. Schließlich bildeten die anwesenden Zeitungsleute eine Art Leibgarde, die die beiden Frauen in die Mitte nahm und sie so durch die heulende Volksmenge zum Koupee geleiteten.

Bei einer Prozession zu Ehren Buddhas, zu der sich Tausende als Teilnehmer und Zuschauer in den Straßen von Dschaipur zusammengefunden hatten, warf ein fanatischer „Ungläubiger" Feuerwerkskörper auf die ruhig im Prozessionszuge einherschreitenden Elefanten. Zwei der Tiere wurden wütend und brachen sich mitten durch die dicht Kopf an Kopf gedrängte Menge Bahn, alles niedertretend, was ihnen im Wege war. Ueber 70 Personen fielen den rasenden Tieren zum Opfer. Eine furchtbare Panik brach aus, und zunächst getraute sich niemand etwas zu unternehmen, um die Buddha geheiligten Elefanten unschädlich zu machen. Schließlich wurden die Elefanten von Soldaten der indischen Territorialarmee erschossen.

Die neue Eier-Uhr. Man schreibt den „Münch. Neuest. Nachr." aus Breslau: Ein schlesischer Schulrat, der bei einem Lehrer zur Revision der Schule weilte, hörte um die Frühstückszeit die Töne des gemütvollen Volksliedes „Lang', lang' ist's her" durch das Haus schallen. Auf seine Frage beim Frühstück, wer denn da so schön singe, antwortete ihm das jüngste Töchterchen des Hauses: „Unsere Marie" und knüpfte daran folgende Erklärung: „Sie singt immer „Lang' lang', ist's her, beim Eierkochen; dreimal für weiche und fünfmal für harte Eier.

Grenzregulierung. Baron: „Johann, wenn Sie hin und wieder von meinem Kognak nippen, so will ich gern ein Auge zudrücken; aber beim Haarfärben ist jede Gütergemeinschaft ausgeschlossen!"

Verräterisch. Hoboist (verwundert): „Woher weißt du denn, daß ich Flöte blase?" — Köchin: „Weil du bei's Küssen solch spitzes Maul machst!"

Protest. Kaufmann (entrüstet): „Wie konnten Sie für zweihundert Mark Wein bestellen, wo Sie niemals in der Lage sind, diese Summe zu bezahlen?" — Kunde: „Bitte sehr, ich habe mich im Auskunftsbureau über mich erkundigt . . . . ich soll sogar für vierhundert Mark gut sein!"

„Der Hund ist eines von den wenigen Tieren, die dem Menschen folgen." — „Ja, mir ist gestern einer so schnell gefolgt, daß ich ihm kaum entwischen konnte."

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald
Station Neukirch.
Monat März 1909.

Maximum: 11,5° am 29. Monatsmittel 2,0°
Minimum: — 9,4° am 1. „ — 3,4°
Monatsmittel der Lufttemperatur: — 0,6°
Eistage (Maximum unter 0°): 12
Frosttage (Minimum unter 0°): 22
Monatsmittel der Bewölkung: 7,6 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
heitere Tage (unter 2/10 der Himmelsfläche bedeckt): 1
trübe Tage (über 9/10 „ „ „): 16.
Südwestliche Winde waren vorherrschend.
Niederschläge:
Im Ganzen 60,9 mm = ltr. pro qm
Größter 12,5 „ = „ „ „ am 25.
3 von Niederschlag ganz freie Tage.

Zahl der Tage mit Schnee: 16, mit Schneedecke: 24. Der Schneedecke größte Höhe 33 cm am 17. März, der Schneedecke Monatsmittel 23 cm.

Zahl der Tage mit Hagel: 2, mit Graupeln: 6, mit Reif: 8, mit mäßigem, bezw. starkem Nebel: 8.

Todesanzeigen. Kriegsveteran Wilhelm Schäfer, Stockschlade. — Witwe Ludwig Schmidt, Siegen, 80 J. — Frl. Fanny Struben, Siegen, 68 J. — Wilhelm Klein, Weidenau. — Carl Seelbach, Klafeld, 34 J. — Peter Schröder, Siegen. — Maurermeister H. Debus, Fellinghausen, 62 J. — Kassenbote Wilhelm Hundt, Siegen, 67 J. — Eberhard Lütz, Siegen, 73 J. — Ernst Thomas, Eiserfeld. — Paul Kölsch, Siegen, 27 J. —

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kufeke Kindermehl Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Hierzu eine Beilage.

Osterkarten
grosse Auswahl bei **H. Braun.**

Prima Sauerländer u. Ligowo-Saathafer,
Guano 7×10×2,
Chilesalpeter, Superphosphat, Thomasmehl,
Kartoffeln:
Up to date, Industrie, Prof. Woltmann u. frühe Rote
empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Kunze, Altenseelbach.

ca. 18 Centner regenfrei geerntetes
prima Wiesenheu
und ca. 25—28 Centner ebensolchen
Grummet
hat abzugeben
L. Herbig, Burbach.

3 schöne Hirschgeweihe
zu verkaufen. Größe 35×50 cm.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg. *

Halte mich den geehrten **Bewohnern von Altenseelbach und Umgegend** in allen
zahntechnischen Arbeiten
bestens empfohlen.
Zahn-Atelier Ad. Sauer
Dentist, Altenseelbach.
Behandlung von Mitgliedern sämtlicher Krankenkassen.
Montags, Mittwochs u. Freitags Nachm. Sprechstunden in Herdorf.

Colonialwaren
stets die billigsten Tagespreisen.
Chr. Wenzel.

Ein Feld
zu verkaufen oder auch zu verpachten, 120 Ruten, am schiefen Weg.
Heinr. Zöllner
Mittelwilden.

In dem von Herrn Kliebe früher bewohnten Hause ist die
obere Etage
zu vermieten.
Von wem, sagt die Expedition.

Reinhard Oerter
Holz- u. Horn-Drechslerei
mit electr. Betrieb
Neunkirchen Kölnerstr.
empfiehlt sich in
sämtlichen Arbeiten
des
Drechslergewerbes.

1 Bäckerlehrling
sucht
Bernh. Kunze
Bäckermeister, Altenseelbach.

Ein Mädchen
aus anständiger Familie zur Erlernung der Küche und des Haushaltes gesucht.
Frau L. W. Petri
Wiederstein.

Braves, fleißiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Adolf Jung
Siegen, Nordstr. 3.

Drahtgeflechte, Gartengeräte,
sowie sämtliche
Haushaltungsgegenstände
empfiehlt billigst
Robert Stinner, Herdorf
grösstes Eisenwarengeschäft Herdorfs u. des Freien Grundes.

Fortbildungsschule.

Aufnahme der neuen Schüler am **Mittwoch, den 7. April, abends 7 Uhr** in der **Schule zu Neunkirchen.** Schulpflichtig sind alle Fabrikarbeiter unter 17 Jahren und die Lehrlinge der Handwerksmeister.

Der Schulvorstand.

Der vorliegenden Nummer liegt ein Prospect der Firma Plaut u. Daniel in Siegen bei.

Zum 15. April ein braves fleißiges
Mädchen,
welches kochen kann, nach Haiger gesucht. Lohn 20 M, später mehr. Näheres durch die Exped. d. Ztg.



Standesamts Nachrichten des Standesamts-Burbach
pro Monat März.

Geburten: Auguste, T. d. Bergmanns Albert Schneider in Wahlbach. Erhard, S. d. Landw. Friedr. Karl Diehl in Burbach. Eduard Hubert, S. d. Bergm. Paul Heinrich Heß in Wahlbach. Friedr. Wilhelm, S. d. Karl Zöllner in Zeppenfeld. Gertrud, T. d. Strecknarb. Friedr. Herm. Quandel in Burbach. Klara, T. d. Bergm. Meinhard Diehl in Lippe. Ida Helene, T. d. Schuhmacherm. Heinrich Diehl in Wahlbach. Marta, T. d. unverehel. Frieda Hainz in Gilsbach. Erna, T. d Landw. Karl Schoeppner in Burbach. August Alfred, S. d. Bergm. Karl Jung in Wahlbach. Ernst Erich, S. d. Landw. Eduard Bieler in Lippe. Friedrich, S. d. Bergmanns Christian Gontermann in Burbach. Richard, S. d. Bergm. Emil Grisse in Zeppenfeld. Ella, T. d. Bergm. Adolf Weber in Wahlbach.

Aufgebotene: Bergm. Johann Heinrich Krumm in Wahlbach mit Ottilie Leicht in Gilsbach. Bergm. Arnold Bäcker in Wahlbach mit Rosette Zepter in Zeppenfeld. Bergmann Adolf Becker in Würgendorf mit Anna Daub in Wahlbach. Gärtner Dietr. Johann Friedr. Christian Meincke in Werden mit Anna Karoline Quandel in Burbach.

(Schluß in nächster Nummer.)

Herren- und Knaben-Anzüge.

Kostüm-Röcke, Blusen, Damen-Jacketts u. Mäntel.

Herren- und Knaben-Anzüge.

Röcke, Hosen und Westen.

Meine Ausstellung

in garnierten Damen- und Kinder-Hüten

für die diesjährige Saison ist eröffnet. Ich bringe in diesem Jahre eine überraschend geschmackvolle, enorme Auswahl

vom einfachsten bis hochelegantesten Genre.

Die Herren- u. Knaben-Strohhüte

sind nunmehr eingetroffen und in allen Preislagen in riesiger Auswahl am Lager.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.

Batisthäubchen, Mützen, fert. Kinderkleidchen.

Fahrradmäntel
von ℳ 3.50 an,
Fahrradschläuche
von ℳ 2.70 an,
Fusspumpen
per Stück ℳ 1.40,
sowie sämtl. Zubehörteile billigst.
Herm. Müller.

Brennabor-



Kinder- und Sportwagen
stets auf Lager.
Gustav Zöllner
Struthütten.

Flechtenkranke.

Gebe kostenlos ein Mittel an, welches schon Hunderte Flechtenkranke geheilt hat.

F. Engelbert
Hilchenbach i. W.

Adler-Kakao, ¼ Kilo-Dose Mk. 1.25

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Adler- u. Opel-Fahrräder

prima erstklassige Marken,
aus nur allerbestem Material hergestellt, daher fast gar keine Abnutzung des Rades.
5 Jahre Garantie.
Vertreter:
Herm. Müller, Neunkirchen.



Institut für operative Zahntechnik und künstlichen Zahnersatz.
Behandlung von Zahnkranken sorgfältigst und schonend.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
(Praxis besteht seit 1905.)
Carl Strott, Dentist
Neunkirchen
Cölnerstrasse 275,
nahe der Apotheke.

Billig! Billig!

Am **Samstag den 3. April** verkaufe ich am **Bahnhof Neunkirchen** (Talbahn) eine **Waggonladung Gemüse, Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Zwiebeln, Aepfel,** 6 Sorten, **Apfelsinen, Citronen, Cocosnüsse, Porree, 10 Stück große Rollmöpse** 60 ₰, **gelbe Kohlraben usw.,** sowie ein Waggon prima

Saat- u. Speisekartoffeln,

Up to date, Magnum bonum und Industrie.

Auch nehme ich Bestellungen auf **Engländer und Frührosenkartoffeln** entgegen. Bemerke noch, daß die Ware tadellos ist und durch schon früheren Einkauf billiger abgebe wie jede Concurrenz, infolgedessen möchte ich jeden Käufer bitten, sich seinen Bedarf zu decken. Den Preis stelle ich äußerst billig.

Telephon Nr. 276
Amt Betzdorf.

Gustav Tielmann
Landesproduktengroßhandlung
Niederdreisbach.



in allen Größen vorrätig.
Chr. Wenzel.

Ich führe für diese Saison
Brennabor-, Phänomen- u. Gritzner-Fahrräder.
Alles altbewährte Fabrikate. Preise concurrenzlos.
Wilhelm Vollberg
Neunkirchen.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt ℳ 3 124.97. Es gingen ferner ein: 11. Beitrag der Gewerkschaft Bautenberg ℳ 100.—; vom Missionsnähverein, Neunkirchen ℳ 20.— ℳ 120.— zu ℳ 3 124.97 = Summa ℳ 3 244.97. Weitere freiwillige Beiträge nimmt entgegen die Expedition.

„Triumph"-

Fahrräder bieten in Bezug auf Qualität und Preis jeder Concurrenz die Spitze.

Vertreter: Robert Stinner, Herdorf
Fernsprecher 44.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich die noch vorrätigen

Manufaktur- u. Kurzwaren

zu jedem annehmbaren Preise.

Es ist eine wirklich günstige Gelegenheit geboten, sich seinen Bedarf auf lange Zeit zu decken.

Wilhelm Ziegler Wwe.
Burbach.

Badeanstalt Neunkirchen
E. V.
Samstag von 1—9 Uhr nachm.
warme Bäder.
Der Vorstand.

Blüten

weißen, jugendfrischen **Teint,** sowie reine, zarte, sammetweiche **Haut** erhält man durch

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pfg.:
in **Neunkirchen:** Emil Schneider,
in **Herdorf:** W. Brühl,
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Geschäftseröffnung.

Am 8. April eröffne ich in dem seither von Herrn **Friseur Fr. Pfau** innegehabten Lokale ein

Barbier- u. Friseurgeschäft

und halte mich, unter Zusicherung bester Bedienung empfohlen.

Neunkirchen. Paul Sauer.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Um einen recht hohen Ertrag der Kartoffeln zu erzielen, offerieren wir

Superphosphat u. Peruguano,

sowie zur Wiesendüngung und in den Garten den präparierten

Düngerkalk.

Ferner empfehlen wir

Ligowohafer,

frühreife u. ertragreichste Züchtung.

Wir bemerken, daß sämtliche von uns bezogene Waren unt. der Kontrolle der landwirtschaftl. Versuchsstation stehen und analytisch untersucht sind.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft
e. G. m. b. H., Salchendorf.
August Jung I.

Zu Struthütten,

Haus-Nr. 1,

abgeschlossene Etage, bestehend aus drei Zimmer, Küche, Balkon, Vorratsraum und Abbort, nebst separatem Keller und Speicher, per sofort oder 1. Mai zu vermieten (eventl. auch mit Gartenland).

Zu erfragen daselbst.

Modes.

Den Empfang **sämtlicher Neuheiten** für die kommende Saison zeige hiermit ergebenst an.

Gleichzeitig empfehle eine reichhaltige Ausstellung

garnierter Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

von den einfachsten bis zu den feinsten Pariser Modellen.

Alma Beel, Hellerstr. 27.

Osterkarten

große Auswahl bei **H. Braun.**

Geschnittenes
Brandholz
liefert billig
Sägewerk Petri
Wiederstein.

Großes Stahlfedersortiment

stets vorrätig. Jede gewünschte Stahlfeder wird besorgt.

H. Braun.

Zur Frühjahrsbestellung
empfehle:
Sauerländer- u. Ligowo-Saathafer, Peru-Guano
(Füllhornmarke),
Ammoniak-Superphosphat, Chilesalpeter, Thomasmehl u. Kainit.
Louis Sauer Wwe.
Neunkirchener Mühle.

Herren- u. Knaben-Strohhüte.

Damen- und Mädchen-Hüte

Damen- und Mädchen-Paletots.

Grosse Auswahl! — Billige Preise!

Herren- und Knaben-Konfection.

Ausverkauf zu bedeutend ermässigten Preisen.

Consumgeschäft Emil Schneider.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee",

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee."

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrer Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

Burbach.

Bringe zum bevorstehenden Osterfest die neue Eröffnung meines

grossen Schuhwarenlagers

in empfehlende Erinnerung.

Prima Qualitäten zu billigen Preisen.

Reparaturen sofort gut und billig.

Gewähre bis Ostern

10 Prozent Rabatt.

Otto Theis, Burbach.

Zur diesjährigen Frühjahrs-Landbestellung

empfehle:

prima Saathafer (Riesen von Ligowo), **prima Sauerländer Saathafer und prima Sommerroggen;**
zur Düngung prima Ohlenburgs Peru-Guano, Superphosphat, Chilesalpeter, Kainit, Thomasschlackenmehl.

Bringe ferner in empfehlende Erinnerung **Speyerer's Kraftfutter** für Pferde, Kühe und Schweine, sowie **Kokoskuchen.**

Carl Odendahl, Struthütten.

Baubeschreibungen für Neubauten

empfiehlt

H. Braun.

Turnverein Struthütten.

Am **Sonntag den 4. April**, nachm. 5 Uhr

Jahres-Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Rechnungslage, 3. Erteilung der Entlastung, 4. Aenderung des § 10 d. Satzungen, 5. Vorstandswahl, 6. Wahl des Vereinslokals, 7. Turnfahrten, Feste etc. 1909, 8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Photographisches Atelier

H. Schmeck

Betzdorf Bahnhofstrasse 4.

Bekannt beste Ausführung.

Bedeutend ermässigte Preise:

7 Visit-Photogr.		ℳ 3.50
13 „	„	„ 6.—
3 Cabinet-Photogr.		ℳ 6.—
6 „	„	„ 8.—

fahrräder,

neue und alte Mäntel, Schläuche usw.

Reparaturen aller Art.

Emil Judt

Burbach.

Verding.

1. Die Herstellung eines Entwässerungskanales von 100 lfd. m Cementröhren, sowie der dabei vorkommenden Maurerarbeiten einschl. Lieferung sämtlicher Materialien, veranschlagt zu ℳ 1150.

2. Die Herstellung von 351 lfd. m Rohrleitung zu einem Laufbrunnen mit allen den dabei vorkommenden Arbeiten einschl. Lieferung sämtlicher Materialien, veranschlagt zu ℳ 1420.

Zum Verding zu 1 und 2 habe ich Termine auf **Samstag, den 10. April, Nachmittags 2 Uhr** in das **Gemeindezimmer** hierselbst anberaumt.

Bedingungen und Kostenanschlag können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Holzhausen, den 1. April 1909. Krs. Siegen

Der Gemeindevorsteher Betz.

Progymnasium Betzdorf-Kirchen

(mit realgymnasialem Ersatzunterricht).

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag den 22. April 7 Uhr Vorm.** Die Aufnahmeprüfung findet am **Mittwoch den 21. April 7 Uhr Vorm.**, für VI. bis IV. um **10 Uhr** statt. Bei der Anmeldung sind Abgangszeugnis, Geburts- und Impfschein vorzulegen. Schriftliche Anmeldungen werden vorher jederzeit, mündliche bis zum **5. April** einschl. von **10—1 Uhr Vorm.** im Schulgebäude angenommen.

Der Direktor des Progymnasiums.
Stenger.

Der Herdorfer Musikverein

veranstaltet in Gemeinschaft mit dem

Gesangverein Cäcilia

am **Ostermontag** im **Gasthof Brühl** ein

Vokal- und Instrumental-Konzert,

wozu freundl. eingeladen wird.

Entree: I. Platz ℳ 1.—, II. Platz 50 ₰.

Beginn Nachmittags 4 Uhr.

Samstag, den 3. April, Abends 8 Uhr

KONZERT

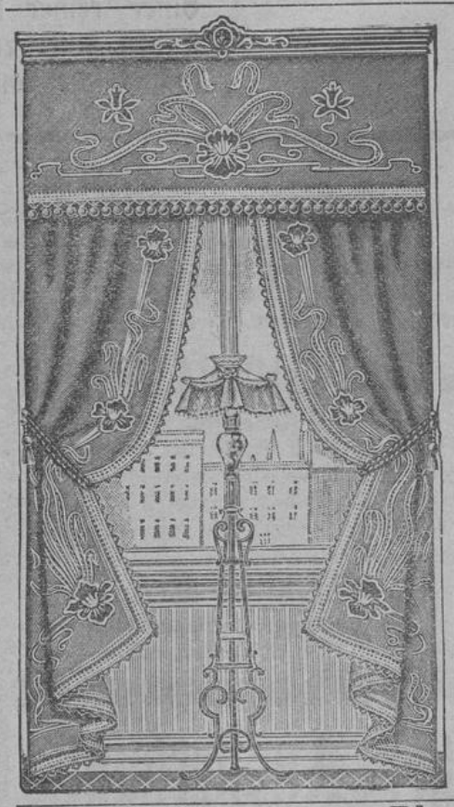
der **Betzdorfer Feuerwehr-Kapelle**, 20 Mann stark.

Karten im Vorverkauf **50** ₰, an der Kasse **60** ₰.

Es ladet freundl. ein

Burbach.

Hotel Dilthey
(L. Koch).



Reichhaltiges Lager in

Tüll-, Spachtel-, Bandgardinen, Stores, Vitragen, Rouleaux, Brisebises u. Damaste

in **weiß, creme, ecru champagner und goldfarbig.**

Galerieborden, Lambrequins

mit Stickerei in jeder Farbe, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Sämtliche Dekorationsbedarfsartikel.

Ed. Daub I.

Sattler und Polsterer

Neunkirchen.

Nach grossen Blutverlusten

sind **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat"** unentbehrlich. — Seit 45 Jahren glänzend bewährt. Schachtel ℳ 1.50.

Tausende von Anerkennungsschreiben.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.

Zu beziehen durch die **Adlerapotheke, Reichenbach i. Vgtl.**



„Selecta" ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!

Reinstes Naturproduct — 50% Ersparnis.

Ueberall erhältlich!

Für electrische Licht- und Kraftanlagen

hält sich bestens empfohlen

Wilhelm Vollberg.

Gediegene Ausführung! Billigste Preise!

Concessioniert an das Elektrizitätswerk Siegerland.

Alle Gartensämereien

in guten Sorten und vorzüglicher, keimfähiger Ware empfiehlt billigst

Rudolf Weiss.

Die Erlebnisse des Armenarztes.

Von M. Dobson.

Nachdruck verboten 6)

Demungeachtet waren diese nahe daran, zu scheitern, denn eines Tages, als ich den noch immer kranken Johann besuchte, geriet ich in nicht geringe Verlegenheit, als ich ganz unerwartet Frau Hochheim bei ihm eintreten sah. Schnell mich fassend, gab ich ihm verstohlen einen bedeutungsvollen Wink, den er glücklicherweise verstand, und sagte dann zu seiner Gebieterin: „Frau Hochheim, Sie sind gewiß überrascht, mich bei ihrem Diener zu finden; ich besuche ihn jedoch im Auftrage meines Freundes, Dr. Stohlmann, dem seine langwierige Krankheit bedenklich schien. Uebrigens begreife ich nicht, weshalb Sie mich nicht selbst mit seiner Behandlung betraut — —“

„Ich mochte Sie meines Domestiquen wegen nicht belästigen, Herr Doktor,“ erwiderte sie freundlich, allein mit einem forschenden Blick, dem ich indes fest begegnete, „Ihre Zeit ist schon so sehr in Anspruch genommen —“

„Sie ist einmal der leidenden Menschheit gewidmet, Frau Hochheim,“ antwortete ich ihr ernst, „und in dieser kenne ich keinen Unterschied des Ranges.“

Sie blieb nach dieser etwas strengen Zurechtweisung nur noch wenige Minuten, und als sie gegangen, trat bald zu meiner Freude Dr. Stohlmann ein. Ich führte ihn ans Fenster, um Johann glauben zu machen, wir hielten eine Consultation, und teilte ihm mit, daß ich eine Entscheidung wagen wolle, da unfehlbar Frau Hochheim meine Besuche zu hindern suchen werde, und bat ihn, mich hierin zu unterstützen. Er billigte meine Absicht, wir verständigten uns bald, und während ich an meinem Platze blieb, trat er ans Bett und sagte zu dem uns aufmerksam betrachtenden Johann, wobei er seinen Puls fühlte: „Es geht heute schlimmer mit Euch, mein Lieber. Habt Ihr irgend etwas genossen oder Aufregung gehabt, was alles den fieberhaften Zustand, in dem ich Euch finde, hervorgebracht hätte?“

„Daß ich nicht wüßte, Herr Doktor,“ entgegnete jener, die Farbe wechselnd.

„Es ist eine Veränderung mit Euch vorgegangen,“ fuhr er ernst fort. „Lieber Freund,“ wandte er sich dann an mich, „ich finde den Patienten ungleich kranker als vor einigen Tagen —“

„Ja, Johann“, sagte ich jetzt näher tretend, „ich fürchte — alle Symptome — — “

„Ach, helfen Sie mir, helfen Sie mir doch, Herr Doktor!“ rief er händeringend. „Sie können es gewiß, wenn Sie nur wollen.“

„Wir werden tun, was wir können,“ erwiderte Doktor Stohlmann, „doch müßt Ihr das Eurige dazu beitragen. Eure Nerven sind in großer Aufregung — habt Ihr etwas auf Eurem Herzen und Gewissen, das Euch quält, worüber Ihr nachdenkt? Sprecht Euch offen gegen uns aus, unserer Verschwiegenheit dürft Ihr gewiß sein, denn nur so kann Euer Gemüt zur Ruhe kommen und Ihr danach auf sichere Genesung hoffen.“

Der Kranke blickte uns angstvoll an, und die Wirkung der Worte meines Freundes bemerkend, setzte ich nach kurzer Pause hinzu:

„Johann, Euer Gesicht verrät mir, daß Dr. Stohlmann Recht hat; ich selbst aber glaube schon lange, daß Eure ganze Krankheit aus geängstigtem Gemüt und Gewissen entstanden ist.“

„Seit ich indes Frau Linden, die Ihr auch unter dem Namen Fräulein Malwine Hochheim gekannt, kennen gelernt, gesprochen und in ihrem Unglück beigestanden, bin ich ganz fest davon überzeugt.“

Der geängstigte Johann wälzte sich unruhig auf seinem Lager hin und her, was ich nicht beachtete, sondern ernst und bestimmt fortfuhr:

„Ich weiß durch sie, daß Ihr, wenn auch nicht freiwillig, doch dazu beigetragen, daß sie aus dem Vaterhause verstoßen ward, und dadurch seid Ihr auch Mitveranlassung geworden, daß sie mit ihrem zarten Kinde lange im Elend gelebt. Ich habe sie getroffen, als sie, die einzige Tochter des reichen Herrn Hochheim so arm war, daß sie für ihren sterbenskranken Sohn keinen Arzt rufen mochte, habe dann diesen behandelt und so ihre traurige Geschichte erfahren. Durch einen glücklichen Zufall weiß ich genug, um schon heute ihre Unschuld vor aller Welt erklären, und über ihre Stiefmutter Schmach und Schande bringen zu können; allein auch von Euch will ich noch wissen, ob das, was Ihr auf Frau Hochheims Geheiß von der früheren Malwine Hochheim aussagen solltet, streng der Wahrheit gemäß gewesen, wenn nicht, so gesteht Eure Schuld ein, und macht gut, was Ihr gegen die Unschuldige gesündigt, die doch Euch ganz gewiß nie mit einem Wort gekränkt, oder beleidigt hat.“

„So gesteht uns ehrlich und offen, was Ihr wißt, und was vorgefallen ist.“

„Ich darf es nicht,“ stöhnte der Beklagenswerte.

„Fürchtet Euch nicht länger vor Frau Hochheim, sie wird Euch nicht mehr schaden können, denn ihre jetzige Rolle ist sehr bald ausgespielt.“

„Und versprechen Sie mir, daß ich genesen und ganz gesund wieder werde?“

„So viel es in der Macht der Aerzte liegt, ja! — Dazu aber versichern wir Euch die gänzliche Verzeihung Eures Herrn, die er Euch um so eher angedeihen lassen wird, wenn er erfährt, wie sehr Ihr schon durch eigene Gewissensbisse gelitten.“

Nach nochmaligem Zögern erzählte uns nun Johann, daß er wie auch Christine von ihrer Herrin durch ein Geldgeschenk bestochen seien, alles das von ihrer Stieftochter auszusagen, was sie von ihnen verlangte und sie ihnen vorher mitteilen werde. Wollten sie es nicht tun, so würde sie sie augenblicklich fortjagen, was Beide gleich sehr gefürchtet, da er sich erst kürzlich in der Stadt verheiratet, und Christine sich mit einem braven Mann verlobt habe.

Mehr verlangten wir von dem Kranken nicht zu wissen, ich aber sah meinen Freund mit triumphierendem Lächeln an, worauf wir Beide ihn zu beruhigen versuchten, ihm einige stärkende Tropfen verschrieben, und uns dann entfernten, nachdem wir ihm versprochen, am folgenden Morgen wieder zu kommen.

„Eine sonderbare Fügung,“ bemerkte mein Freund, als wir das Haus verlassen, „daß gerade ich Dich zu dem armen Johann führen mußte! Uebrigens kannst Du Dir Glück wünschen, in der Sache so weit gediehen zu sein —“

„Ohne Deinen, wenn auch unfreiwilligen oder zufälligen Beistand wäre ich soweit nicht gekommen! — Jetzt aber will ich gleich zu Frau Linden gehen, damit sie die stattgehabte Unterredung erfährt. Willst Du mich dorthin begleiten? —“

„Ich glaube, es ist besser, ich bleibe ihr noch fremd. Wer weiß, wie bald schon mein Zeugnis erforderlich ist —“

„Da machst Du Recht haben,“ entgegnete ich ihm, und nach diesen Worten trennten wir uns Beide nach verschiedenen Richtungen abgehend.

Ich fand Malwine Linden mit einer feinen Stickerei beschäftigt, die sie für ein Magazin anfertigte. Sie mußte mir meine ungewöhnliche Erregung ansehen, denn nach der ersten Begrüßung, als eben der kleine bildschöne Edmund, der jetzt wieder frisch und gesund war, seinen gewohnten Platz auf meinen Knieen eingenommen, und mit meiner Uhrkette spielte, sagte sie, ihre schönen Augen mit freundlichem Ausdruck auf mich heftend: „Herr Doktor, Sie haben heute entweder schon eine sehr glückliche Kur vollführt, einem Menschen das Leben gerettet, oder sonst etwas sehr Freudiges erfahren — —“

„Und wenn Letzteres der Fall wäre, Frau Linden,“ entgegnete ich mit einem Blick der Bewunderung auf das jugendliche Antlitz, das so vertrauensvoll sich mir zuwandte, „wenn ich heute durch eine höhere Fügung oder einen glücklichen Zufall, ich weiß nicht, wie Sie es nennen wollen, zur Kenntnis von Tatsachen gelangt wäre, die Sie als rein und schuldlos, Ihrer Stiefmutter ganze, ich möchte wohl sagen verbrecherische Handlungsweise dagegen in ein grelles Licht stellten, und wenn selbst einer ihrer Zeugen eingestanden, wie er von ihr gezwungen sei, gegen Sie zu sprechen, was würden Sie da sagen?“

Die Aufregung über diese unerwartete Nachricht war so groß, daß alle Farbe aus dem Gesicht der jungen Frau wich, sie ihre Hände fest gegen die Brust preßte und nur halblaut zu sagen vermochte: „Herr Doktor, ist dies alles wahr? Habe ich Sie recht verstanden?“

„Ja, es ist wahr,“ antwortete ich mit tiefempfundener Rührung, „und es kann nicht lange mehr dauern, bis ich Sie wieder in Ihr Elternhaus einziehen und unter dem Schutze Ihres Vaters der sich, wie ich sicher weiß, schon nach seinem Enkel sehnt und Sie mit unveränderter Liebe liebt, die Rückkehr Ihres Gatten erwarten können.“

Diese letzten Worte riefen einen freudigen Ausdruck auf dem Gesicht der schönen jungen Frau hervor; ich aber mußte mir gestehen, daß aus dem anfänglichen Mitleid zu ihr eine warme Sympatie für sie entstanden war, bereits wußte ich, daß das Verweilen in ihrer Nähe und ihre anregende Unterhaltungsweise für mich zum Bedürfnis geworden, und mir das Fernbleiben von ihr und ihrem Kinde, welches in baldiger Aussicht stand, schwer werden würde. Sie war ihrem Gatten von ganzem Herzen zugetan, und erwartete ihn mit großer Sehnsucht täglich von der Reise heim und empfand die ganze Freude und den so verzeihlichen Stolz einer jungen Mutter, dem Vater seinen noch nicht gesehenen schönen Knaben gesund und wohlbehalten in die Arme zu legen.

Schon suchte sie dem Kleinen auszumalen, wie der Vater aussehe, und was für hübsche Sachen er in seinem Reisekoffer mitbringen würde.

Ich ehrte und achtete Frau Linden zu hoch, um auch nur durch einen Blick ihr meine Gedanken zu verraten, denn ich wußte, wenn dies geschehen, würden wir schnell auf immer von einander getrennt sein.

„Fassen und beruhigen Sie sich, Frau Linden“, sprach ich jetzt, „und schenken Sie mir einige Augenblicke Ihre ganze Aufmerksamkeit, denn ich habe Ihnen noch viel zu erzählen“, und nun berichtete ich, was im Hause meines Freundes vernommen, und ihr früher noch nicht gesagt, da ich sie nicht gesehen; wie er mich früher schon zu einem seiner Kranken, wunderbarer Weise dem Diener Johann, geführt, der von uns Beiden ernstlich ermahnt, bereits unter Tränen sein großes Unrecht gegen sie eingestanden.

„Das sind allerdings sehr wichtige, unerwartete Nachrichten,“ sagte sie, als ich geendet, „und kaum kann ich mir denken, daß eine Wendung meines Schicksals so bald in Aussicht steht. Sollte man aber dem Mädchen so unbedingt Glauben schenken können?“

„Ganz gewiß,“ entgegnete ich ihr. „Ihre Freude, Frau Hochheim schaden und recht empfindlich treffen zu können, war nur zu aufrichtig.“

„Aus jedem Zug ihres Gesichtes sprach befriedigte Rache. Sie mußte einmal eine bittere Kränkung erfahren haben, wodurch diese hervorgerufen worden ist.“

Wir sprachen noch längere Zeit über diese Angelegenheit; sie malte sich das Wiedersehen mit ihrem Vater, dessen Freude über seinen kleinen Enkel, und vor allem das Staunen und die Freude ihres Gatten mit so lebhaften Farben aus, sprach von der schönen Zukunft, die ihr bevorstand, und die ich als treuer Freund teilen müsse, von der großen Verbindlichkeit, die sie Alle mir schuldig seien, daß ich zum zweiten Mal an dem Abend es tief und schmerzlich empfand und beklagte, diese mir so teure Frau nicht mein nennen zu können.

Unwillkürlich niedergedrückt durch diesen Gedanken, nahm ich bald Abschied von Frau Linden, um noch einige Krankenbesuche zu machen, und dann zu der Familie Hochheim zu gehen, wo ich versuchen wollte, Christine, und wenn möglich, allein zu sprechen, da ich deren Aussage ebenfalls bedurfte. Das Glück war mir günstig, denn als ich das Haus betrat, erfuhr ich, daß Frau Hochheim und ihre Tochter ausgegangen, bald aber zurückkehren würden, und der Hausherr in seinem Club sei. Da man die Dienstleistung des kranken Johann entbehrte, hatte Christine einige seiner Arbeiten übernommen, und so erschien sie auch bald in dem Zimmer, in welchem ich mich befand, wo sie den Teetisch ihrer jungen Herrin ordnete. Nicht wissend, wie lange wir ungestört sein würden, forderte ich sie auf, indem ich einen Taler in ihre Hand gleiten ließ, früh am folgenden Morgen zu mir zu kommen. Sie versprach dies lächelnd und mit einem vielsagenden Blick, vielleicht dachte sie, daß ich sie als Vertraute und Zwischenträgerin gebrauchen wollte.

Sie stellte sich wirklich am nächsten Tage ein, und zwar mit so viel Selbstbewußtsein, Vertraulichkeit, ja Frechheit in ihrem Auftreten, daß ich mich dadurch sehr unangenehm berührt und zu schärferem Auftreten als anfänglich in meinem Plane lag, gereizt fühlte.

Indem ich ihr gebot, sich zu setzen, verschloß ich die Türe meines Zimmers, und sagte, sie ernst anblickend: „Ich habe Sie hierher bestellt, Christine, um in einer sehr wichtigen Angelegenheit mit Ihnen zu reden, und ersuche Sie, genau auf meine Worte zu achten.“

Das Mädchen, durch diese Anrede enttäuscht, wollte antworten, allein ich kam ihren Worten zuvor, indem ich schnell fortfuhr: „Ein anderer Arzt, Freund von mir, hat mich zu Johann geführt, den er behandelt, um, weil er sehr krank ist, meinen Rat zu hören. Durch einen besonderen Zufall den wahrscheinlichen Grund seiner Krankheit kennend redete ich ihm ins Gewissen, und veranlaßte ihn zu einem Geständnis, wodurch auch Sie einer sehr strafbaren Handlung beschuldigt sind.“

„Ich?“ rief das Mädchen sichtlich überrascht und schien wirklich nicht zu fassen, auf welche Handlung ich hindeutete.

„Ja,“ erwiderte ich ruhig, „und ich brauche wohl nur den Namen Frau Linden oder Malwine Hochheim zu nennen, und Sie werden wissen, wovon die Rede ist.“

(Fortsetzung folgt.)

* Schutz unserer Bergwerks-Industrie.

Von H. Braun.

Nach einer kurzen Blütezeit ist der Preis für das hauptsächlichste Product des Bergbaues im Sieg-, Dill- und Lahngebiet, das Eisenerz so gesunken, daß die größte Sorge um die Zukunft des Bergbaues gerechtfertigt erscheint. Der Eisenstein-Verkaufs-Verein des Siegerlandes erklärt, mit der jetzigen Preisstellung von 109 ℳ für Rohspat an der Grenze angekommen zu sein, die bei voller Förderung den Betrieb der Vereinswerke im Durchschnitt ermöglicht. Bei diesem für das ausgezeichnete Material sehr niedrigen Preise hat eine Förderungseinschränkung von vorübergehend 50% eintreten müssen, die vor ca. einem Monat auf 40% ermäßigt wurde. Der völlig ungenügende Absatz wird bei längerer Dauer eine Anzahl kleine und mittlere Werke zum Erliegen bringen.

Um dem Leser, der über die Productionsmenge und deren Wert in den Eingangs erwähnten bergbautreibenden Bezirken nicht Bescheid weiß, einen Begriff von der Bedeutung unserer Bergwerks-Industrie zu geben, ist es notwendig, einige Zahlen hier anzuführen. Die Eisenerzgewinnung betrug in den Revieren Siegen, Burbach, Müsen, Olpe, Daaden-Kirchen und Hamm (jetzt Wied) im Jahre 1905 1 817 034 Tonnen im Werte von ca. 18½ Mill. ℳ, in den Revieren Wetzlar, Weilburg, Diez, Dillenburg und Oberhessen im gleichen Jahre 1 021 437 Tonnen im Werte von ca. 8½ Millionen ℳ, in Summa ca. 3 Mill. Tonnen Eisenerz im Werte von 27 Mill. ℳ. Die Zahl der beschäftigten Bergleute betrug im gleichen Jahre in den Revieren Siegen, Burbach, Müsen, Olpe, Daaden-Kirchen, Hamm (jetzt Wied) 14 024 und in den Revieren Wetzlar, Weilburg, Diez, Dillenburg, Oberhessen 11 428, von denen in den zuletzt genannten Revieren 6861 Mann im Eisenerzbergbau und die übrigen mit der Gewinnung von anderen Erzen und Braunkohlen beschäftigt waren. Rechnet man für das Siegerland für den Blei- und Zinkerzbergbau 2000 Bergleute, so verbleibt insgesamt eine Zahl von ca. 20 000 Menschen, die ihren Verdienst im Eisenerzbergbau finden und etwa 50 000 Angehörige zu ernähren haben.

Diese Industrie ist in ihrem Bestande sehr bedroht, denn immer mehr macht sich die Concurrenz der ausländischen Eisenerze bemerkbar, die auf billigere Weise gewonnen und meist auf dem Wasserwege zu den Verwendungsstellen transportiert werden. Zwar ist auch die Einfuhr ausländischer Eisenerze durch den wirtschaftlichen Druck merklich beeinflußt worden, jedoch betrug dieselbe allein im Monat Dezember 1908 560 000 t und im Januar 1909 460 000 t, im Jahre 1907 insgesamt 8,4 Mill. t, im Jahre 1908 7,7 Mill. t. Es wurden ausgeführt an Eisenerzen 1907 3,9 Mill. t, 1908 3,6 Mill. t. Die ausgeführten Eisenerze gingen fast ausschließlich nach Belgien und Frankreich und wird es sich dabei wohl um in Lothringen gewonnene Minette handeln, die nahe der deutschen Grenze verhüttet wird.

Unsere größten ausländischen Eisenerz-Lieferanten sind Schweden (1908 3,1 Mill. t) und Spanien (1908 2 Mill. t). Sehr bedenklich wächst die Einfuhr aus Frankreich, während gleichzeitig unsere Ausfuhr nach dort nachgelassen hat. Hier wird wohl die Production der neu in Angriff genommenen Erzlagerstätten bei Brié in Erscheinung treten, an der auch die Großindustrie am Niederrhein beteiligt ist. Im Januar 1908 betrug die Ausfuhr nach Frankreich in abgerundeten Ziffern 1,5 Mill. t, im Jan. 1909 0,7 Mill. t, die Einfuhr von Frankreich im Jan. 1908 0,4 Mill. t, im Jan. 1909 0,7 Mill. t. Die Einfuhr hat sich also fast verdoppelt, die Ausfuhr auf die Hälfte vermindert. Dieser für uns sehr betrübende Umstand ist wahrscheinlich auf die Frachtermäßigung von der großen französischen Erzlagerstätte nach dem Niederrhein und nach der Ruhr zurückzuführen. Die französische Einfuhr stieg vom Jahre 1907 von 791 000 t auf 919 000 t im Jahre 1908, also um ca. 130 000 t, während sich der Absatz im Sieg-, Lahn- und Dillgebiet im Jahre 1909 etwa um eine halbe Million Tonnen vermindern dürfte. Dieser im Verhältnis zum Gesamtbedarf der deutschen Hochöfen kleine Ausfall scheint unserer heimischen Bergwerks-Industrie schon verhängnisvoll zu werden und hat die Lebensfähigkeit vieler mittlerer und kleiner Tiefbauanlagen in Frage gestellt. Nun könnte man die Frage stellen, wenn der Eisenerzbergbau an der Sieg, Dill und Lahn auf so schwachen Füßen steht, ist ihm dann überhaupt noch dauernd entweder durch Ermäßigung der Frachten, oder durch zollpolitische Maßnahmen zu helfen? Der Schaden wird durch die Aufgabe der kleineren und mittleren Werke nicht groß sein.

Diesem Einwand kann entgegengehalten werden, daß dann der rapide Rückgang, besonders des Siegerländer Bergbaues unausbleiblich wird, daß sich die jungen Leute, in deren Familien der bergmännische Beruf seit Jahrhunderten ausgeübt wurde, anderen Berufsarten zuwenden und die Auffindung neuer Gangmittel für immerwährende Zeiten ausgeschlossen ist. Schon heute wendet sich das Kapital vom Siegerländer Bergbau ab, derselbe scheint ihm keine Gewähr auf gute Verzinsung für die Zukunft zu bieten. Sobald die Hoffnung auf günstigere Absatzverhältnisse und damit höhere Preise schwindet, werden fraglos alle zweifelhaften Versuchsarbeiten eingestellt. Auf unseren besten Erzgruben aber hat die Betriebsleitung fast fortwährend mit Störungen im Gangvorkommen, mit Verwerfungen der Gänge, mit abschneidenden Klüften usw. zu kämpfen. Da bedarf es oft vieler Geduld und vieler Energie, bis der verworfene Gang wieder aufgespürt ist. Trotz diesen von der Natur gegebenen Schwierigkeiten ist der Siegerländer Bergbau fähig, die Production ständig zu erhöhen, wie die Statistik der letzten 40 Jahre treffend beweist, denn die Production allein in den Revieren Siegen, Müsen und Burbach stieg von 255 000 Tonnen im Jahre 1870 auf 1 168 000 Tonnen im Jahre 1907.

Die Vereinsgruben des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Siegen förderten 1904 1 535 000 t, 1905 1 817 000 t und 1908 2 123 000 t. Von 1905 bis 1908 stieg die Gesamtförderung von Eisenerzen in Deutschland von 23,4 Mill. t auf 27,6 Mill. t und die Einfuhr von 6 Mill. t auf 8,4 Mill. t, sodaß unsere Siegerländer Production, die Ausfuhr von Eisenerz abgerechnet, etwa $^1/_{12}$ des Gesamtbedarfs deckt.

Der Eisenerzbergbau ist die Grundlage unserer gesamten übrigen Eisenindustrie des Siegerlandes und muß es auch bleiben. Heute kann wohl auch im Siegerlande schwedisches oder spanisches Erz verhüttet werden, oder gar Minette; dauernd jedoch nicht, denn dazu ist die Lage unserer gesamten Industrie, besonders der schweren Industrie viel zu ungünstig. Auch sind die Raumverhältnisse fast unserer sämtlichen Hüttenwerke so beschränkt, daß an eine Ausdehnung resp. Angliederung von Werken zum Zwecke der Veredlung des Roheisens nicht gedacht werden kann. Der gute Ruf, den die Siegerländer Eisen- und Stahlwaren in der Welt haben, ist begründet auf der Qualität des Eisenerzes und auf dem daraus gewonnenen Roheisen; selbst wenn, wie dies vielfach jetzt angestrebt wird, die Kleineisenfabrikation im Siegerlande so an Ausdehnung gewinnen sollte, daß alle im Bergbau frei werdenden Kräfte darin Verwendung finden — was aber sehr unwahrscheinlich ist — so würde die Lücke dadurch nur vorübergehend geschlossen, denn eine solche Industrie im Mittelpunkte einer lebensfähigen Bergwerksindustrie stellt etwas ganz anderes dar, als eine Kleineisenindustrie dort, wo kein Bergbau vorhanden ist. Hier bei uns reicht sich beim Bau von Fördertürmen, Maschinen- und Dampfkesselanlagen, Röstöfen und der vielen Einrichtungsgegenstände eines Bergwerks Erfahrung und Praxis die Hand. Der Fabrikant empfängt ständig Anregungen von den Betriebsleitern der Gruben und er selbst ist in der Lage, sein Werk auf seine Verwendbarkeit in der Nähe zu prüfen und zu beobachten.

Und wie viele Nebengewerbe stehen in engen Beziehungen zum Bergbau. Wir verfügen über ausgedehnte Waldungen im Kreise Siegen; ja, der Kreis Siegen hat wahrscheinlich im Verhältnis zur Gesamtgrundfläche den größten Waldbesitz in der preußischen Monarchie. Der Absatz an die Gruben von unbeschnittenem Eichenholz und von Tannen, vom stärksten Stamme bis zur Fahrtstange ist sehr bedeutend und kommt dem Waldbesitzer, dem Forstfiskus sowohl wie dem genossenschaftlichen Besitz zu statten. Zahlreiche Schneidmühlen sind zudem beschäftigt, die von den Gruben gebrauchten geschnittenen Hölzer herzurichten. Ueber diesen Erwerbszweig findet sich merkwürdigerweise nichts im Handelskammerbericht des Kreises. Und wie der Handwerkerstand, sowie das ganze gewerbliche Leben von dem Gange der Bergwerksindustrie beeinflußt wird, ist leicht dort zu sehen, wo der Bergbau heute schon nachgelassen hat.

Aber etwas anderes mag an dieser Stelle Erwähnung finden, was vielleicht auf unsere sehr agrarfreundliche Regierung nicht ohne Eindruck bleibt; das ist das rapide Sinken der Grundstückpreise dort, wo der Bergbau nachläßt. Es ist Tatsache, daß im mittleren Teile des Amtes Burbach Ackerland die Rute zu 50 ₰, ja zu 30 ₰ verkauft worden ist. Erstklassiges Land, welches vor 20 Jahren noch 4—5 ℳ die Rute kostete, ist heute gerne für den halben Preis zu haben. Die kleinen Mittel, die dazu dienen sollen, der Landwirtschaft aufzuhelfen, versagen hier völlig, denn es fehlt an Kräften, den Boden zu bearbeiten.

Gerade der Bergmannsstand mit seinen kurzen Schichten ist geeignet, sich die kleine Landwirtschaft zu Nutzen zu machen, sofern die Arbeitsstelle nicht allzuweit von seinem Heimatdorfe entfernt liegt. Muß er aber stundenlang zu Fuß gehen oder die Eisenbahn benutzen, so schläft die Liebe zur Land- und Waldwirtschaft allmählich ein, die jungen Leute wandern fort, siedeln sich in der Nähe großer Grubenbetriebe an, oder gehen in anderen Berufsarbeiten auf. Das Leben im Dorfe stagniert und still und stiller wird es in den Straßen und auf den Feldern.

Es entsteht nun die Frage, ist die Erhebung eines Zolles auf vom Auslande eingeführte Eisenerze möglich, ohne unsere gesamte Eisenindustrie sehr zu schädigen? Diese Frage läßt sich nicht ohne Weiteres mit Ja beantworten. Sicher würden zunächst die großen Werke, die sich hauptsächlich auf die Verhüttung von ausländischen Erzen eingerichtet haben, geschädigt. Bei einer Aenderung der Handelspolitik ergeben sich stets Störungen im Gewerbe, die sich nicht vermeiden lassen. Die oberste Leitung eines Staatswesens aber muß ihre Maßnahmen so einrichten, daß sie von dem Gedanken der ausgleichenden Gerechtigkeit getragen werden. Hier kommt neben dem bedeutsamen Umstande, daß eine Vermehrung des Nationalreichtums durch die Erzgewinnung im eigenen Lande stattfindet, hinzu, daß sehr zahlreiche Arbeitskräfte im Inland lohnende Betätigung finden und daß der Landflucht der Bewohner in Bergbau treibenden Gegenden gesteuert wird.

Als der Bund der Landwirte mit einer in Deutschland bis dahin unerhörten Agitation für die höheren Zölle auf die notwendigsten Lebensmittel eintrat, da hat es sich um einen viel bedenklicheren Schritt gehandelt, als wenn heute oder bei den nächsten Handelsverträgen das eingeführte Eisenerz eine Mark pro Tonne verteuert werden sollte. Die landwirtschaftlichen Zölle halfen dem Bauernstand und machten ihn kaufkräftig, wodurch Handel und Industrie im Inlande eine wesentliche Stärkung erfuhren.

Weshalb hebt man Zölle? Zölle sollen nicht aus dem Grunde erhoben werden, um dem Staate Einnahmen zu verschaffen, sondern um die Arbeit im eigenen Lande zu schützen. Niemals ist diesem Gedanken klarer Ausdruck gegeben worden, wie in der Antrittsrede des neuen amerikanischen Präsidenten Taft; der Teil der Rede möge hier Platz finden. Der Präsident sagte:

> „Die Zölle sollen so beschaffen sein, daß sie jeglicher Arbeit, sei es auf dem Felde, im Bergwerke, oder in der Fabrik einen Tarifschutz gewähren, der dem Unterschiede zwischen den Erzeugungskosten des Auslandes und denjenigen des Inlandes gleichkommt."

Die Amerikaner schützen in rücksichtsloser Weise die Arbeit und das Erwerbsleben im Inlande und wir müssen unseren Bergbau in der gleichen Weise zu schützen suchen, ehe es zu spät dazu geworden ist.

Vermischtes.

Die preußisch-hessischen Staatsbahnen nehmen durch die ständige Vermehrung der Haupt- und Nebenbahnen einen gewaltigen Umfang an und werden von keiner anderen geschäftlichen Einrichtung auch nicht annähernd erreicht. Die diesjährigen Forderungen des Ministers für den Bau von Eisenbahnen sind folgende:

1. Zur Herstellung von Eisenbahnen 79 836 000 ℳ, 2. zur Herstellung von zweiten Geleisen 40 540 000 ℳ, 3. zu weitern Bauausführungen bei schon bestehenden Bahnen 9 947 000 ℳ., 4. zur Einrichtung elektrischer Zugbeförderung auf der Strecke Dessau-Bitterfeld 2 000 000 ℳ, 5. zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen 92 000 000 ℳ, 6. zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 3 000 000 ℳ. Insgesamt fordert der Entwurf 227 323 000 ℳ.

In **Berlin** wird zur Zeit der **Prozeß Friedberg** verhandelt der wieder ein vortreffliches Beispiel dafür ist, daß die Dummen im Lande nicht alle werden und ein kühner Seeräuber immer noch viel Aussicht auf Beute hat. Friedberg kam als junger Mann nach Berlin und gründete mit der seiner Rasse eigenen Unternehmungslust ein Bankgeschäft. Daneben gründete er eine Druckerei, in der der berüchtigte „Ratgeber auf dem Kapitalmarkt" gedruckt wurde, welcher den Absatz von Goldminen-Aktien in Deutschland erleichterte und der Friedberg in einem Jahre schon 180 000 ℳ Zubuße gekostet hat. Später gründete er die Aktiengesellschaft Automobilzentrale. Als der große Krach kam, leerte er den Geldschrank, in dem noch 20 000 ℳ waren und verschwand in's Ausland. Sein Buchhalter, der gleichzeitig Redakteur des Ratgeber war und 17 000 ℳ Gehalt bezogen hatte, verschwand ebenfalls, nahm sich aber zur Kurzweil noch eine Berlinerin mit. Diesen hatte die Polizei indessen bald, während Friedbergs Auslieferung nicht verlangt werden konnte. Das Gericht mußte ihm freies Geleit zusichern, um die verwickelten Geschäftsbeziehungen zu klären. Aus dem Konkurse kommen nur ein paar Prozent heraus.

Was darf ein Arbeitszeugnis enthalten? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Gewerbegericht in Berlin. Einem Konditorgehilfen war folgendes Zeugnis ausgestellt worden: „Der Konditorgehilfe E. war vom usw. bei uns beschäftigt. Seine Leistungen waren den einfachen Arbeiten entsprechend und gaben uns in letzter Zeit über Führung und Leistung Grund zur Unzufriedenheit, weshalb auch sein Austritt erfolgte." Gegen diesen letzten Passus klagte der Gehilfe. Das Gericht verurteilte den Arbeitgeber zur Abänderung des Zeugnisses in folgender Fassung: „Seine Leistungen waren zufriedenstellend, gegen seine Führung war nichts zu erinnern." Aus den Gründen ist nach dem „Reichs-Arbeitsblatt" hervorzuheben, daß das von dem Arbeitgeber vorgebrachte Material die Ausstellung eines allgemein tadelnden Zeugnisses über Führung und Leistung in letzter Zeit nicht rechtfertige. Das einem Arbeiter einmal eine Arbeit nicht gelinge, komme in jedem Betriebe vor. Der Gehilfe habe in der Firma 6½ Jahr gearbeitet, also offenbar zur vollsten Zufriedenheit. Ein Zeugnis müsse sich einer möglichst objektiven Wertschätzung der Gesamtleistung und Gesamtführung befleißigen; eine Unzufriedenheit geringfügiger Art dürfe den Charakter des Zeugnisses nicht bestimmen. Deshalb war das Zeugnis in dem oben angeführten Sinne abzuändern.

Die Sonderausschüsse zur Errichtung eines **Bismark-Nationaldenkmals** traten in Berlin zusammen und nahmen eine Resolution an, nach welcher als Denkmalsplatz die Eisenhöhe bei Bingen in Betracht kommt. Eine Aenderung dieses Beschlusses ist ausgeschlossen. Im Frühjahr soll das Preisausschreiben erlassen werden. Die Gesamtkosten betragen schätzungsweise 1 800 000 Mk.

München und Zeppelin. Die Münchener warten noch immer auf den Ballon Zeppelin, aber nach dem Unglück auf den schwäbischen Feldern sind die Ballonfahrer von Friedrichshafen sehr vorsichtig geworden. Wiederholt meldeten sie, daß wegen des ungünstigen Wetters die Fahrt unterbleiben müsse. Dagegen wird jetzt fleißig in Friedrichshafen und über dem Bodensee manöveriert, ohne Rücksicht auf die Witterung und alle Fahrten gelingen vortrefflich. Der Ballon stieg bei einer Fahrt bis zu 1800 Meter Höhe, war also weit über die Möglichkeit hinaus, von der Kugel eines der jetzt gebauten Steilfeuergeschütze getroffen zu werden. Es gilt, Personal anzulernen und Erfahrungen zu sammeln, denn ein zweiter Ballon ist demnächst flugfertig und der dritte im Bau begriffen. Ballonhallen, die als Stationen für demnächst beginnende große Fahrten gedacht sind, sind in mehreren Städten in Bau begriffen, so in Straßburg, Metz und Köln.

Ueber Schädlingsbekämpfung in den Obstanlagen berichtet ein hervorragender deutscher Obstzüchter, Rittergutsbesitzer Overhof in Lichterfelde, in der Altmark im praktischen Ratgeber. Der Schädlingskampf sollte vor allem ein vorbeugender sein, nicht erst einsetzen, wenn die Schädlinge bereits vorhanden sind. Es wird ein frohwüchsiger Baum nicht im entferntesten soviel von Schädlingen befallen als ein kränkelnder. Die natürlichen Vorbedingungen eines guten Gedeihens müssen zu allererst berücksichtigt werden. Dann weiter werden folgende Maßnahmen empfohlen:

1. Das Zusammenharken und Vernichten der im Herbst abgefallenen Blätter oder ihr tiefes Unterpflügen;
2. das Ablesen und Vernichten der im Winter so häufigen Schädlinge;
3. das öftere Auffammeln und Vernichten der von Schädlingen und Pilzen bewohnten abgefallenen Obstfrüchte;
4. das Schützen der natürlichen Schädlingsbekämpfer, der Vögel, und ihr Fördern durch Aufhängen von Nisthöhlen und
5. wo es angängig ist, noch das Halten von Geflügel in den Plangen (Hühner bei niedrigen Baumformen nur von Beendigung der Obsternte bis zum Frühjahr, da sie Blüten und das Obst anpicken, Enten jedoch das ganze Jahr hindurch).

Außer diesem wird ein fünfmaliges Bespritzen der Obstbäume empfohlen. Obstbaufreunde, welche hierüber genaueres erfahren wollen, sollten sich die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers schicken lassen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder.

Humoristisches.

„Ami" am Telephon. Daß ein Hund seinen Herrn am Telephon erkennt und ihm auf Anruf antwortet, dürfte wohl kaum schon dagewesen sein. Dieser Fall hat sich in einer größeren Stadt der Westpfalz ereignet. Dort kam einem Kaufmann sein wertvolles Pinscherhündchen auf unerklärliche Weise abhanden; da Diebstahl vermutet wurde, zeigte der Geschädigte die Sache bei den Polizeistationen verschiedener benachbarter Städte an, und siehe da, er hatte ungeahnten Erfolg. Bereits am nächsten Tage wurde er ans Telephon gerufen.

„Hier Delikateßhandlung Maier."

„Hier Polizeiamt Grünheim."

„Sie wünschen?"

„Bitte rufen Sie doch mal Ihren Hund!"

„Meinen Hund? Ja, den kann ich nicht rufen, der ist seit zwei Tagen fort."

„Nun, rufen Sie nur mal seinen Namen ins Telephon!"

Verwundert tat Herr Maier, wie ihm aufgetragen, und war nicht wenig erstaunt seinen „Ami" deutlich aus Grünheim bellen zu hören. Endlich ging ihm ein Licht auf, und es entspann sich ein bewegtes Wiederhören von Herrn und Hund. Der findige Polizeimann hatte ein Individium mit einem Hündchen, auf welches das Signalement paßte, verhaftet und war auf den Einfall gekommen, das Telephon als Agnoszierungsmittel zu benutzen. Dem „Ami" wurde das Höhrrohr aus Ohr gehalten und er erkannte augenblicklich seinen Herrn, auf dessen Lockruf er mit ausdrucksvollem Schwanzwedeln und lebhaftem „Wau, Wau" antwortete. Einer so sprechenden Ueberführung konnte der Dieb nicht widerstehen und so gab er denn den Sachverhalt zu. Unterdessen ist „Ami" wieder glücklich bei seinem Herrn eingetroffen und will jetzt ständig das Höhrrohr haben, wenn sein Herr telephoniert.

Ein guter Diener. Erster Herr: „Sie glauben garnicht, was mein neuer Diener für ein fauler Mensch ist. Er kümmert sich rein um nichts und ich muß mir fast alles selbst machen." — Zweiter Herr: „Da ist der meinige allerdings bedeutend aufmerksamer, der raucht sogar meine Zigarren!"

Humor des Auslandes. Sie: „Aber, bester Fred, wie kannst du nur in solch schäbigem Anzug kommen, wenn du Papa um meine Hand bitten willst?" — Er: „Ach, Schatz, mir ist schon einmal ein neuer Anzug dabei ruiniert worden."